

Inklusion in der Evangelischen Kindertagesstätte der Stephanusgemeinde

Wir feiern gemeinsam unseren Entlassgottesdienst der Schulkinder und Mohammed, ein schwer mehrfachbehindertes, muslimisches Kind empfängt den Segen in der Kirche mit allen anderen Schulkindern und seine Eltern begleiten ihn in unser Gotteshaus –

dies ist gelebte Inklusion in unserem Haus.

Alle sind herzlich Willkommen und die Vielfalt ist eine große Bereicherung für uns. Jeder Mensch ist einzigartig, wertvoll und von Gott gewollt.



Inklusion bedeutet für uns:

- jedes Kind und jede Familien so anzunehmen, wie sie sind und ihnen mit Wertschätzung und Achtung zu begegnen
- dass alle dazugehören und am täglichen Miteinander im Rahmen ihrer Möglichkeiten teilhaben können
- dass wir uns immer wieder mit unseren eigenen Erfahrungen und Wertvollstellungen auseinandersetzen und gemeinsam Wege zu einem gelungenen Miteinander finden
- ein Leben ohne Ausgrenzung
- alle haben die gleiche Chance, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu entwickeln
- gute Kenntnisse über die Religion und Wertvorstellungen anderer Kulturen zu kennen und zu respektieren
- uns mit den Eltern intensiv zum Wohle des Kindes auszutauschen und zusammenzuarbeiten
- sich mit Therapeuten und anderen Institutionen zum Wohle des Kindes intensiv auszutauschen und zusammenzuarbeiten

- dass wir alle Kinder anregen, wie sie mit ihren eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten ein gut gelebtes Miteinander erreichen können
- dass wir den Kindern eine wertschätzende und respektvolle Haltung vorleben
- immer wieder Wege zu finden, die allen Kindern die Teilnahme an Bildungsangeboten, Projekten und Ausflügen ermöglichen
- zum Wohle des Kindes den Übergang, in die für das Kind geeignete Schulform, in Absprache mit den Eltern zu finden
- uns immer wieder über die unterschiedlichsten Schulformen zu informieren und Kontakt zu den Schulen zu haben
- den Übergang im Vorfeld durch Gespräche mit den Lehrkräften zu begleiten.
- Übergänge gut zu gestalten und die Kinder bei Bedarf auch kurzzeitig zu begleiten
- dass wir für alle Eltern Ansprechpartner sind und immer wieder versuchen, zum Wohle der Kinder und Eltern Lösungen für Probleme zu finden
- dass wir auch über die Kindergartenzeit hinaus Ansprechpartner für die Eltern und Kinder sind
- immer wieder im alltäglichen Miteinander ohne Vorurteile aufeinander zuzugehen
-

Inklusion bedeutet für uns:

„ So wie Du bist, hat Gott Dich gewollt und wir sind für Dich da.“

Inklusion

(von der Integration zur Inklusion)

Leitsätze: (Was uns leitet)

Inklusion ist mehr

Grundlage für die Bildungs- und Erziehungsarbeit ist das christliche Verständnis vom Menschen und die Pädagogik der Vielfalt.

Auf dieser Grundlage wird in den evangelischen Kindertagesstätten eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen, in der sich Mädchen und Jungen mit ihren Stärken und Erfahrungen weiterentwickeln können und zu gemeinsamem Handeln angeregt und befähigt werden.

Partizipation ist ein Recht, das allen Kindern zusteht und die Grundlage der Erziehung zur Demokratie. Die Beteiligung von Kindern in der Kindertagesstätte ist eine gemeinsame Aufgabe aller Ebenen und Akteure.

Eine Pädagogik der Vielfalt schließt alle Menschen mit ihren persönlichen Lebenslagen ein.

Evangelische Kindertagesstätten entwickeln sich von integrativen zu inklusiven Einrichtungen. Sie sind Orte, an denen Inklusion gelebt wird und alle Mädchen, Jungen und ihre Familien willkommen sind.

Im biblischen Kontext werden vor Gott zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede gemacht. Vor Gott sind alle Menschen gleich. Soziale Konstruktionen von Geschlechterrollen dürfen Menschen in ihren Taten und Gaben nicht einengen. In evangelischen Kindertagesstätten wird das Prinzip des „gender mainstreamings“ angenommen.

Die religiöse Erziehung der Mädchen und Jungen ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung und berücksichtigt ihre jeweilige Lebenssituation.

Die Verwirklichung der Ziele der Leitlinien der EKHN geschieht in einer Wechselbeziehung von Geben und Annehmen zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern.

Die Erfahrungen im Zusammenleben prägen stärker als Worte. Liebe, Partnerschaft, einander annehmen, voneinander und miteinander lernen, versagen und neu anfangen können, sind grundlegend für die pädagogische Beziehung.

Evangelische Kindertagesstätten verstehen ihren Erziehungsauftrag auf der Grundlage des SGB VIII, § 1 Abs.1 „Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Erziehung und Beziehung sind grundlegend für gelingende Bildungsprozesse.

Die Begriffe Integration und Behinderung werden in unserer Einrichtung, seit wir uns mit dem Thema Inklusion beschäftigt haben, nicht mehr verwendet.

Inklusion will die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen, d.h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen.

Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (hochbegabt, behindert, anders sprachig...) eingeteilt.

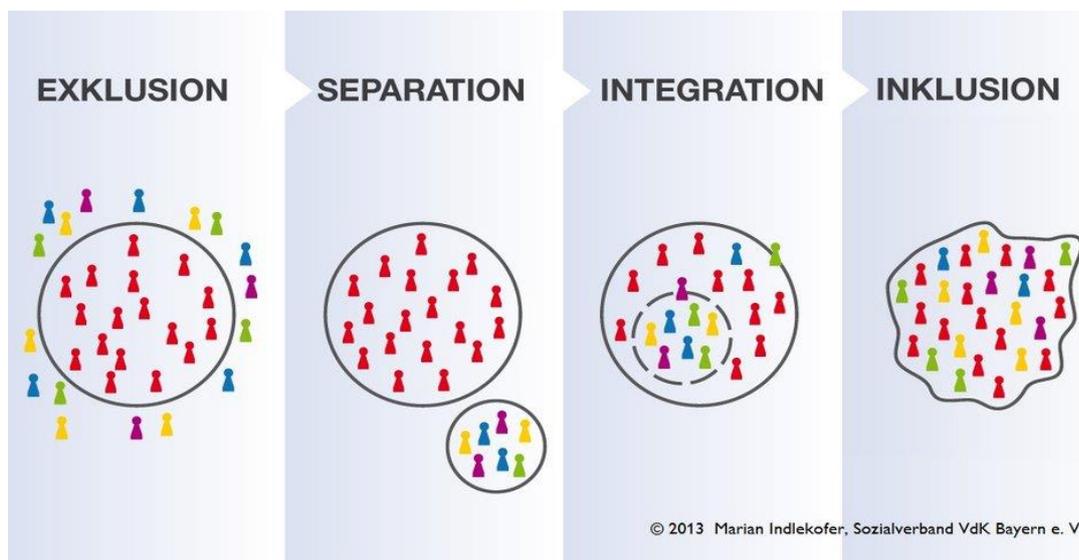
Während im Begriff Integration noch ein vorausgegangener gesellschaftlicher Ausschluss mitschwingt, bedeutet Inklusion Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme.

Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden.

Inklusion bedeutet für uns davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf.

Inklusive Pädagogik bedeutet für uns die Wertschätzung der Vielfalt in der Bildung und Erziehung der Kinder.

Unsere Einrichtung ist ein Ort an dem Inklusiv gelebt wird und alle Mädchen und Jungen und ihre Familien willkommen sind.



Ziele: (Was soll erreicht werden).

- In einer Atmosphäre der Offenheit wird Mädchen und Jungen ermöglicht, sich selbst und andere anzunehmen, spontan und voller Interesse zu handeln, Fehler zu machen, Angst anzusprechen und abzubauen, selbständig zu werden.
- Die Pädagogik der Vielfalt in der Kindertagesstätte ermöglicht Mädchen und Jungen soziale Bindungen, damit sie ihre Welt wahrnehmen, erforschen und ihren Platz darin finden.
- Die verschiedenen Dimensionen im Alltag der Kindertagesstätte wie Raum und Zeit, Regeln und Strukturen, Beziehung und Spiel, Feste und Rituale, sind Gestaltungsmerkmale.
- Ein Grundverständnis entwickeln, dass Beeinträchtigungen eines Kindes nicht sein Wesen definieren.
- Rücksichtnahme und Solidarität zwischen Kindern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft, sowie zwischen Kindern mit Behinderung und Kindern, die von Behinderung bedroht sind, erwerben.
- Sensibel werden für die unterschiedlichen Lebenssituationen aller Kinder
- Handlungsmöglichkeiten für Rücksichtnahme und Solidarität erkennen und umsetzen
- Stärken und Schwächen des Anderen wahrnehmen und anerkennen.
- Vertrauen in eigene Kräfte gewinnen, Eigeninitiative und Autonomie entwickeln und umsetzen.
- Einen unbefangenen und offenen Umgang mit Differenzen und Vielfalt erhalten und weiter entwickeln.
- Angst anzusprechen und abzubauen, selbstständiger zu werden ist ein Lernprozess.
- Partizipation wird als gemeinsamer Weg von Mädchen, Jungen, Frauen und Männern verstanden.
- Partizipationsprozesse werden so gestaltet, dass sie den Kindern persönlichen Zugewinn ermöglichen. Sie lernen Verantwortung und Fürsorge für sich, für andere und für ihre Umwelt zu übernehmen. Sie lernen die Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu tragen.
- Die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte ist an den Bedarfslagen der Mädchen und Jungen und ihrer Familien orientiert. Interessen und Bedürfnisse werden analysiert und auf Handlungsbedarf überprüft.
- Menschen werden respektiert, unabhängig welcher Hautfarbe, Kultur, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung und Herkunft sie haben. Diese Vielfalt wird als Bereicherung verstanden.
- Jedes Mädchen und jeder Junge hat die Möglichkeit zu erleben, dass sie / er einzigartig und gleichzeitig ein wichtiger Teil der Gemeinschaft ist.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Mädchen und Jungen wahr und unterstützen sie durch eine geschlechtssensible Pädagogik in der Entwicklung der Geschlechtsidentität.
- Die Mädchen und Jungen entwickeln ein Bewusstsein für die unterschiedlichen sozio- kulturellen Geschlechtsidentitäten.
- Menschen werden in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen und nicht auf Grund ihrer Geschlechterzugehörigkeit beurteilt.

- Die Arbeit in der evangelischen Tagesstätte greift die Erfahrungen und Probleme von Mädchen, Jungen und Familien auf und bietet Unterstützung für gegenwärtige und zukünftige Situationen an. Dabei werden wesentliche Elemente christlicher Werte als Hilfe zum Verstehen und Handeln eingebracht.
- Im täglichen Miteinander mit den pädagogischen Fachkräften lernen die Mädchen und Jungen Werte und Normen kennen, die ihre soziale Kompetenz fördern. Die pädagogischen Fachkräfte trauen den Mädchen und Jungen zu Handlungsstrategien für den Alltag zu entwickeln.
- Die pädagogischen Fachkräfte sind im Kontext des biblisch-christlichen Verständnisses vom Menschen offen dafür, die eigenen Werte und Normen im Dialog mit den Kindern weiter zu entwickeln.
- Die Erwachsenen sind sich ihrer Rolle als Vorbild bewusst und leben und handeln danach.
- Mädchen und Jungen sind fähig ihre Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen, zu äußern, zuzulassen und damit umzugehen.
- Mädchen und Jungen sind fähig die Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrzunehmen, einzuordnen, zuzulassen und damit umzugehen.
- Fortlaufende Beobachtungen und Dokumentationen der pädagogischen Arbeit macht die Individualität jedes Mädchens und jedes Jungen sichtbar. Die Handlungen der pädagogischen Fachkräfte sind darauf abgestimmt.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen das Beziehungs- und Bindungsgeflecht eines jeden Mädchen und Jungen wahr, um Vertrauen und Sicherheit aufbauen zu können. Bedürfnisse der Mädchen und Jungen nach Pflege und Versorgung werden dabei beachtet.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen den familiären Kontext, wie er von den Eltern im Aufnahmevertrag (Kiga O) angegeben wurde, bzw. soweit die Eltern bereit sind, sich darüber auszutauschen.
- Die Welt wird als Schöpfung wahrgenommen.
- Mädchen und Jungen erleben sich als Teil der Schöpfung.
- Mädchen und Jungen erleben die Fülle der Schöpfung.
- Mädchen und Jungen gehen mit der Schöpfung verantwortlich um.

Qualitätskriterien (Woran ist es zu erkennen).

- Die Mitarbeitenden sind den Mädchen und Jungen zugewandt.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen jedes Mädchen und jeden Jungen vorurteilsbewusst wahr.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen die Prinzipien der beziehungsvollen Pflege und wenden sie an.
- Die pädagogischen Fachkräfte beobachten jedes Mädchen und jeden Jungen im Kontext der Gruppe.
- Die Beobachtungen werden dokumentiert.
- Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren Beobachtungen der Mädchen und Jungen im Team, mit Eltern und anderen Fachkräften.
- Im Rahmen der Aufnahmegespräche ist der familiäre Kontext Thema.
- Eltern werden im Aufnahmegespräch darauf hingewiesen, dass die Kenntnis von Veränderungen im familiären Kontext für die Arbeit mit dem Kind in der Einrichtung von Bedeutung ist.

- Die Mitarbeitenden sind offen für Neues, damit sich Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Richtungen entfalten können.
- Der Umgang untereinander ist von Achtsamkeit und Respekt geprägt.
- Es besteht eine Kultur des Hinhörens und achtender Kommunikation miteinander
- Die Mitarbeitenden begegnen den Mädchen und Jungen auf Augenhöhe.
- Die pädagogischen Fachkräfte signalisieren den Mädchen und Jungen im Rahmen ihrer professionellen Haltung, dass sie Freude daran haben, mit ihnen zusammen zu sein
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich Zeit für die Beziehungsgestaltung.
- Die pädagogischen Fachkräfte bauen von Anfang an eine sichere und stabile Bindung zu den Mädchen und Jungen auf.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen Mädchen und Jungen darin, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten.
- Die pädagogischen Fachkräfte fördern gewaltfreie Kommunikation
- Die pädagogischen Fachkräfte sind verlässliche und vertrauenswürdige erwachsene Vorbilder.
- Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln Orientierung, demokratisches Handeln und emotionalen Halt.
- Durch ein vielfältiges, auch gruppenübergreifendes Angebot, können Mädchen und Jungen in Beziehung treten und mit Mitarbeitenden Beziehungen eingehen.
- Die pädagogischen Fachkräfte sind mit den Mädchen und Jungen im Dialog.
- Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen Mädchen und Jungen Fragen zu stellen.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Mädchen und Jungen darin eigenständig Antworten auf Fragen zu finden.
- Im Tagesablauf begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Mädchen und Jungen im Spiel und geben Impulse.
- Die pädagogischen Fachkräfte handeln dabei nach dem Grundsatz „so viel Fürsorge wie nötig und so viel Freiraum wie nötig.“
- Regelmäßige Tagesabläufe, wieder erkennbare Strukturen und immer wieder kehrende Rituale geben den Mädchen und Jungen Sicherheit.
- Im Tagesablauf gibt es regelmäßige Zeiten, die die Mädchen und Jungen selbstbestimmt nutzen können.
- Mädchen und Jungen kennen die Regeln und Strukturen der Einrichtung.
- Die Räume sind so gestaltet, dass die Mädchen und Jungen in ihrer Eigenaktivität unterstützt werden und sie eigenständig, gemäß ihrem Entwicklungsstand nutzen können.
- Ein vielfältiges Materialangebot unterstützt die Mädchen und Jungen in ihrer Eigenaktivität. Sie können die Materialien eigenständig, gemäß ihrem Entwicklungsstand nutzen
- Partizipation ist in der Konzeption verankert.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen Methoden zur Partizipation von Mädchen und Jungen.
- Beteiligung ist für alle Mädchen und Jungen entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand möglich.
- Informationen sind verständlich.
- Informationen werden in Bild und/oder Schrift dokumentiert.

- Die Kommunikation geschieht mit gegenseitigem Respekt und Anerkennung der Individualität.
- Die Mädchen und Jungen kennen ihre Entscheidungsspielräume.
- Die Mädchen und Jungen wählen für sie relevante Themen aus.
- Die personelle Begleitung und Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte ist darauf ausgerichtet, die Selbstorganisation der Mädchen und Jungen zu fördern.
- Die pädagogischen Fachkräfte entscheiden mit den Mädchen und Jungen gemeinsam.
- Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich dabei wechselseitig als Lehrende und Lernende.
- Mitwirkungsrechte sind den Mädchen und Jungen bekannt.
- Mitwirkungsrechte werden von den Mädchen und Jungen in Anspruch genommen.
- Mädchen und Jungen übernehmen Aufgaben im Alltag.
- Entscheidungen der Mädchen und Jungen und ihre Folgen werden pädagogisch begleitet.
- Die Mädchen und Jungen haben Einfluss auf die Gestaltung des Lebensraums Kindertagesstätte. Sie wirken bei seiner Gestaltung mit.
- Es stehen unterschiedliche Instrumente zur Analyse der Zielgruppen zur Verfügung.
- Die Grundlagen für die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Möglichkeiten der Mädchen und Jungen.
- weitere Grundlagen für die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die Lebenslagen der Familien.
- Alle können sich an Aktivitäten der Kindertagesstätten beteiligen.
- Mädchen und Jungen jeder Hautfarbe, Kultur, Religion und Herkunft sind bei der Aufnahme gleichberechtigt berücksichtigt.
- Die Ausstattung der Kindertagesstätte spiegelt die Vielfalt der aufgenommenen Mädchen und Jungen wieder.
- Die Prozesse in der Kindertagesstätte werden an den vielfältigen Bedürfnissen der aufgenommenen Mädchen und Jungen und ihrer Familien orientiert.
- Die pädagogischen Fachkräfte begrüßen Mädchen und Jungen mit ihren Namen.
- In den Räumen der Kindertagesstätte ist sichtbar, dass jedes Mädchen und jeder Junge Teil der Gemeinschaft ist.
- Rituale machen Gemeinschaft erlebbar.
- Zu Mädchen, Jungen und Familien, die die Einrichtung längere Zeit nicht besuchen können, wird der Kontakt aufrechterhalten.
- Interessen und Bedürfnisse der Mädchen und Jungen werden analysiert und auf Handlungsbedarf überprüft.
- Die pädagogischen Fachkräfte sorgen dafür, dass in die Reflektion der pädagogischen Arbeit weibliche und männliche Perspektiven einfließen können.
- Die Spielzeugausstattung und die Spielbereiche sind vielfältig und beiden Geschlechtern ohne Einschränkung zugänglich.
- Geschlechterrollen und Geschlechtsrollenstereotypen sind Inhalte der pädagogischen Arbeit.
- Dieses thematisieren die pädagogischen Fachkräfte in altersgemäßer Form.

- Persönliche Vorzüge und Stärken werden von den pädagogischen Fachkräften nicht im Zusammenhang mit dem Geschlecht genannt.
- Die Qualitätskriterien des Standards Religionspädagogik werden umgesetzt.
- Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Mädchen und Jungen darin.
- Die pädagogischen Fachkräfte beziehen die Mädchen und Jungen aktiv in die Lösung von Konflikten und Problemen ein.
- Die pädagogischen Fachkräfte erörtern im gemeinsamen Diskurs innerhalb der Gruppengemeinschaft festgelegte Grenzen und Regeln.
- Die pädagogischen Fachkräfte bleiben innerhalb dieser Prozesse bzgl. festgelegter und neuer Absprachen offen und variabel.
- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Prozesse kindgerecht, nachvollziehbar und transparent für alle Altersgruppen
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen die Talente und Gaben der Mädchen und Jungen.
- Alle Mitarbeitenden kennen die Leitlinien der EKHN
- Alle Mitarbeitenden kennen die, für sie jeweils gültigen, Qualitätsstandards der EKHN.
- Alle Mitarbeitenden handeln danach.
- Mädchen und Jungen entscheiden über Nähe und Distanz gegenüber anderen Menschen.
- Mädchen und Jungen äußern ihre Bedürfnisse.
- Mädchen und Jungen fordern Unterstützung ein und nehmen sie an.
- Die Mädchen und Jungen respektieren den Wunsch anderer nach Nähe und Distanz.
- Mädchen und Jungen können ein „Nein“ akzeptieren.
- Mädchen und Jungen nehmen Rücksichten.
- Mädchen und Jungen helfen und unterstützen einander.
- Die Ideen der Mädchen und Jungen werden durch Beobachtungen und Gespräche aufgegriffen.
- Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Mädchen und Jungen bei der Reflexion ihres eigenen Handelns.
- Es liegen Instrumente zur Beobachtung vor.
- Die Qualitätskriterien des Standards „fortlaufende Dokumentation der Arbeit – Unterpunkt „Kinder“ werden in der Kindertagesstätte umgesetzt.
- In Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolios, Bildungsordnern oder Ähnlichem wird die Entwicklung der Mädchen und Jungen dokumentiert.
- Dokumentationen werden genutzt, um mit jedem Mädchen und Jungen ins Gespräch zu kommen.
- Die pädagogischen Fachkräfte geben jedem Mädchen und jedem Jungen Zeit, in der Kindertagesstätte anzukommen.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Kontakt mit dem Mädchen und Jungen auf.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen jedes Mädchen und jeden Jungen vorurteilsbewusst wahr.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen die Prinzipien der beziehungsvollen Pflege.
- Die pädagogischen Fachkräfte wenden die Prinzipien der vorurteilsfreien Pflege an.
- Die pädagogischen Fachkräfte beobachten jedes Mädchen und jeden Jungen im Kontext der Gruppe.
- Die Beobachtungen werden dokumentiert.

- Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren Beobachtungen der Mädchen und Jungen im Team, mit Eltern und anderen beteiligten Fachkräften.
- Im Rahmen des Aufnahmegespräches ist der familiäre Kontext Thema.

Dieser Standard hat vor allem Schnittstellen mit folgenden Verantwortungsebenen und Aufgabenbereichen

Träger
Leitung
Pädagogische Fachkräfte
Pädagogische Zusatzkräfte
Therapeuten die ins Haus kommen
Hauswirtschaftskräfte
Reinigungskräfte

Bildung
- Betreuung
Konzeption
Religionspädagogik
Umsetzung der Bildungspläne
Zusammenarbeit mit Eltern
Personalmanagement
Fortlaufende Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Multikultureller Essenstag in der KiTa

Wir haben zurzeit so viele Kinder aus anderen Kulturen in unserem Haus und wir alle würden gerne die Lieblingsessen der einzelnen Familien einmal probieren. Wir haben uns gedacht, dass die Mütter, oder Väter, die Lust haben mit uns ihr Lieblingsgericht zu kochen, dies mit Frau Franke absprechen.

Wir würden dann gerne die benötigten Lebensmittel einkaufen und unsere Köchinnen würden unter Anleitung und Hilfe der betreffenden Eltern das Essen kochen. Mittagessen einmal aus Russland, aus Polen, aus Afrika, aus der Türkei, aus Kroatien, aus Frankreich, aus Pakistan, aus Afghanistan und aus Bensheim- sicher für alle eine große Bereicherung. Wenn Sie Zeit und Lust haben, sprechen Sie uns an und dann kann es losgehen. Ja und wenn es den Kindern schmeckt, werden wir die Rezepte aufnehmen und immer mal wieder anbieten.

Keine Angst wir helfen und unsere Köchinnen setzen um, was sie möchten- sie müssen nicht alleine kochen.

Heute gab es Jollof -
ein afrikanisches Essen
Herr Amoateng hat mit unseren Köchinnen gekocht.



Herr Amoateng im Einsatz



leckerer Reis mit Hühnchenschenkeln



Obst

zum Nachtisch Pudding und frisches

und allen hat es gut geschmeckt



Vielen Dank an Herrn Amoateng

Frau Rana hat für unsere Kinder ein Gericht aus ihrem Herkunftsland Pakistan gekocht. Leckeres Hühnchentandori mit selbstgebackenem Fladenbrot und einem süßen Nachtisch. Es hat allen Kindern sehr gut geschmeckt und das Kochen hat ganz viel Spaß gemacht.

Frau Rana kochte pakistanisch für unsere Kinder

Es gab Hühnchentandori mit selbstgebackenem Fladenbrot.



Allen Kindern und Erzieherinnen hat es sehr gut geschmeckt.

Unsere neue Schaukel im Außengelände ist da!

Dank der Stiftung „ Hoffnung für Kinder“ konnten wir uns für unsere Kinder eine behindertengerechte Schaukel kaufen.



Gemeinsam schaukeln macht ganz viel Spaß und in der neuen Schaukel muss man nicht sitzen können, sondern kann auch ganz bequem liegen.

Ein großes Dankeschön an die Stiftung „ Hoffnung für Kinder“



Unsere Fahrzeuge – hier können gleichzeitig zwei Kinder zusammenfahren. Die Stiftung Hoffnung für Kinder unterstützte den Kauf von 6 Fahrzeugen für unsere Kinder.